



An der Seite des Lebens

***Positionierung katholischer Träger von
Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und
Behinderteneinrichtungen in Deutschland zur
Frage des assistierten Suizids***

An der Seite des Lebens

Positionierung katholischer Träger von Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und Behinderteneinrichtungen in Deutschland zur Frage des assistierten Suizids

Die Vertreter der unterzeichneten Trägergesellschaften sehen mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Februar 2020 zur Aufhebung des Verbots der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung (§ 217 StGB) wesentliche Grundüberzeugungen zum Schutz des Lebens in allen seinen Phasen gefährdet, die bisher in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland galten. Priorisiert wird stattdessen die Freiheit des Menschen, das eigene Leben zu beenden, welche das Recht zur Inanspruchnahme der Hilfe dritter Personen einschließt. Es wird ein Paradigmenwechsel vollzogen von einer Kultur der Solidarität und Sorge um den Anderen zu einer Kultur, die die Autonomie des Einzelnen fokussiert und dabei vernachlässigt, dass Menschen auch in der Wahrnehmung von Selbstbestimmung in Beziehungen eingebunden sind.

Die Erfahrung zeigt: Viele Menschen fürchten sich vor einer Über- oder Unterversorgung am Lebensende, vor der Verletzung ihrer Würde und Situationen der Hilfsbedürftigkeit. Hinzu kommt die Angst vor Abhängigkeit und Kontrollverlust. Und auch bei bester Betreuung und Pflege und bei einer professionellen palliativen Begleitung werden Menschen in besonders schwierigen Einzelfällen den Wunsch haben, ihrem Leben ein Ende zu setzen. Menschen richten in existenziellen Krisen und sozialer Deprivation den Wunsch nach Suizid und Suizidassistenz an Mitarbeitende unserer Einrichtungen. Für beides haben wir Verständnis.

In unseren Einrichtungen begegnen wir Menschen, die sich in einer kritischen Lebenslage befinden und den Wunsch nach einem assistierten Suizid äußern, immer mit Respekt. Wir lassen sie in dieser Not- und Leidenssituation nicht allein, sondern begleiten sie mit Aufmerksamkeit, Fürsorge und Zuwendung. Im gemeinsamen Gespräch suchen wir nach Möglichkeiten, körperliches und seelisches Leid zu lindern. Für Menschen, die sich aufgrund einer schweren Erkrankung am Ende ihres Lebens befinden, bieten wir, wo immer es möglich ist, eine fundierte palliative Versorgung an. Dabei wird auf die physischen, psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse der Patienten, Angehörigen und des Behandlungsteams eingegangen.

Als Christen vertrauen wir darauf, dass jedes einzelne menschliche Leben in jeder Phase von Gott gewollt und angenommen ist. Aus dieser Überzeugung erwächst uns die Verpflichtung, menschliches Leben in seinem unbedingten Wert zu schützen.

Aus dieser Haltung heraus lehnen wir es grundsätzlich ab, dass Ärztinnen und Ärzte oder andere Personen, die in einer professionellen pflegenden, betreuenden oder begleitenden Beziehung zu Menschen stehen, Beihilfe zum Suizid leisten oder sie bei der Vorbereitung eines Suizids unterstützen.

Geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung halten wir für unvereinbar mit unserem Auftrag, kranken, schwachen und alten Menschen und Menschen mit Behinderungen beizustehen und für sie da zu sein.

Wir teilen die Position der Deutschen Bischofskonferenz und des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland, dass die Zulassung organisierter Formen assistierter Selbsttötung alte und kranke Menschen auf subtile Weise unter Druck setzen kann, ihrem Leben unter für sie und andere schwierigen und belastenden Lebensumständen ein Ende zu setzen. Darüber hinaus befürchten wir, dass die Zulassung das Risiko des Suizids von Personen erhöht, die aufgrund einer psychischen Er-

krankung oder in einer akuten Krisensituation suizidale Tendenzen entwickelt haben. So wird der Schutz des Lebens gerade der besonders vulnerablen Menschen in unserer Gesellschaft aufs Spiel gesetzt.

Für unsere Einrichtungen gilt:

- Patienten, Bewohner und Klienten können sich gemeinsam mit ihren Angehörigen darauf verlassen, dass ihnen die bestmögliche Behandlung, Betreuung und Pflege zuteilwerden. Das schließt ein, dass sie auch dann bestmöglich betreut werden, wenn sie in einer existenziellen Krise keinen Ausweg wissen, eine Krankheit nicht mehr heilbar ist oder der Prozess des Sterbens begonnen hat.
- Ärztinnen und Ärzte oder andere Mitarbeitende in unseren Einrichtungen leisten keine Unterstützung bei der Vorbereitung oder Durchführung eines Suizids.
- Wir wollen in unseren Einrichtungen nicht zulassen, dass Vertreter von Organisatio-

nen, die Suizidbeihilfe anbieten, oder andere externe Personen, unseren Patienten, Bewohnern, Klienten oder Gästen Beihilfe zum Suizid leisten.

- Wir wollen dadurch auch unseren Mitarbeitenden Rückhalt bieten und sie davor schützen, in dieser Frage schwer erträglichen Konflikten ausgesetzt zu sein.
- Wir setzen uns für eine menschliche, solidarisch sorgende Gesellschaft ein und sehen in einer Stärkung psychosozialer Angebote und der palliativen Versorgung eine Aufgabe mit höchster Priorität. Diese Versorgung bauen wir in unseren Einrichtungen und Diensten aus und treiben sie voran. Wir begrüßen gesetzliche Initiativen, die flächendeckende Angebote von Organisationen zur Suizidassistenz verhindern. Wir rufen dringend alle Verantwortlichen der Gesundheitspolitik dazu auf, den Ausbau und die Vernetzung stationärer und ambulanter ebenso wie institutioneller und ehrenamtlicher Strukturen der Suizidprävention und der Hospiz- und Palliativversorgung weiter zu fördern.

An der Seite des Lebens

Positionierung katholischer Träger von Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen und Behinderteneinrichtungen in Deutschland zur Frage des assistierten Suizids

Kontakt über:

Dr. Waltraud Kraft
Leiterin Ethik
Caritas Trägergesellschaft
Saarbrücken mbH(cts)
Stabsstelle Spiritualität, Leitbild und Ethik

Rhönweg 6
66113 Saarbrücken



Hartmut Beiker

Dr. Hartmut Beiker
Vorsitzender des
Kuratoriums der Stiftung
der Alexianerbrüder

Andreas Barthold

Andreas Barthold
Hauptgeschäftsführer Alexianer GmbH



M. Theresia Winkelhöfer ADJC

Schwester M. Theresia Winkelhöfer ADJC
Vorsitzende Stiftung
Dernbacher Schwestern e. V.

Manfred Sunderhaus

Manfred Sunderhaus
Geschäftsführer
Katharina Kasper Holding GmbH



KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gGmbH
Kranken- und Pflegeeinrichtungen

Klaus Bathen

Klaus Bathen
Hauptgeschäftsführer



Kplus Gruppe
Medizin und Pflege in katholischer Trägerschaft

Andreas Degelmann

Andreas Degelmann
Sprecher der Geschäftsführung
Kplus Gruppe GmbH



Dr. Heinz-Jürgen Scheid

Dr. Heinz-Jürgen Scheid
Vorsitzender des Vorstandes der
Marienhaus Stiftung



Dr. Albert-Peter Rethmann

Dr. Albert-Peter Rethmann
Sprecher der Geschäftsführung
Barmherzige Brüder Trier gGmbH

Bruder Alfons Maria Michels

Bruder Alfons Maria Michels
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Barmherzige Brüder Trier gGmbH



Bruder Bonifatius Faulhaber

Bruder Bonifatius Faulhaber FFSC
Priester
Vorstandsvorsitzender

Dr. med. Matthias Bussmann

Dr. med. Matthias Bussmann
Medizinischer Vorstand

Joachim Domann

Joachim Domann
Kaufmännischer Vorstand

Christiane Schilling

Christiane Schilling
Vorstandsbeauftragte für die
Eingliederungshilfe



Heribert August

Ehrendomkapitular Monsignore
Heribert August
Kuratoriumsvorsitzender

Benjamin M. Koch

Benjamin M. Koch
Vorstand



Malteser
...weil Nähe zählt.

Dr. Elmar Pankau

Dr. Elmar Pankau
Vorsitzender der Geschäftsführung der
Malteser Deutschland gGmbH



Rafael Lunkenheimer

Rafael Lunkenheimer
Geschäftsführer
Caritas Trägergesellschaft
Saarbrücken mbH (cts)

Heinz Palzer

Heinz Palzer
Geschäftsführer
Caritas Trägergesellschaft
Saarbrücken mbH (cts)



Dr. Rüdiger Fuchs

Dr. Rüdiger Fuchs
Vorsitzender des Vorstandes



Guido Ponto

Guido Ponto
Vorsitzender des Verwaltungsrates
Katholischer Hospitalverbund
Hellweg gGmbH

Christian Larisch

Christian Larisch
Geschäftsführer
Katholischer Hospitalverbund
Hellweg gGmbH



ST. AUGUSTINUS GRUPPE
wegweisend. menschlich. stark.

Paul Neuhäuser

Paul Neuhäuser
Vorsitzender der Geschäftsführung
St. Augustinus Gruppe

Das Bündnis vertritt insgesamt 634 Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen in Deutschland, in denen jährlich mehr als 1,8 Millionen Patientinnen und Patienten, Klientinnen und Klienten und Bewohnerinnen und Bewohner ambulant und stationär von über 90.000 Mitarbeitenden versorgt werden.